

Neuerer der Universität bereiten sich mit guten Leistungen auf die Hochschulkonferenz vor

Zielstellung: Bis zur V. wird zweite Etappe abgeschlossen

Neuerer der KMU leisten ihren aktiven Beitrag zur Erreichung von Spitzenleistungen / Zahlreiche Aufgaben werden gelöst

Als einen der herausragenden Schwerpunkte behandelte die 11. Tagung des ZK der SED die Aufgaben für das weitere Leistungswachstum unserer Volkswirtschaft. Das in diesem Zusammenhang geforderte höhere Tempo bei der Erschließung der qualitativen Wachstumsfaktoren ist auch an unserer Universität wirksam zu machen. Die damit verbundenen Aufgabenstellungen sind außerordentlich weitreichend, da es gilt auf allen Gebieten die noch vorhandenen Reserven zu erschließen und alle aufwandsenkenden Faktoren in den Problembereich der Betrachtungen einzubeziehen. Auch für die Neuererbewegung ergeben sich anspruchsvolle Aufgaben, die eine hohe Konzentration der Kräfte von allen Neuerern erfordern. Es geht dabei um aktive Beiträge für die Erreichung von Spitzenleistungen, die sinnvolle und rationelle Überleitung von Forschungsergebnissen in die Praxis und nicht zuletzt um die Aufdeckung und Erschließung von Leistungsreserven in unseren Ausbildungs-, Erziehungs-, aber auch Leitungs-, Verwaltungs- und Hilfsprozessen.

haben. Das interdisziplinär zusammengesetzte Kollektiv von Neuerern hat sich die Aufgabe gestellt, die zweite Etappe, nämlich den Aufbau eines transportablen Arbeitsplatzes für den sogenannten „fliegenden Einsatz“ bis zur Hochschulkonferenz im September 1980 abzuschließen.

Beachtliche Bilanz in der Nachnutzung

Die Ergebnisse einer weiteren Neuererleistung, die sich mit der „Optimierung des Liegeverhaltens von Implantaten“ beschäftigt, verkörpert eine wesentliche Grundlage für eine 1980 beginnende Forschung, an der in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit Neuerer der Technischen Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt mit einem abgestimmten Beitrag mitwirken. Das Vorhaben stützt sich obendrein auf eine bereits vollzogene Schutzrechtsanmeldung in der DDR und Staaten des nichtsozialistischen Wirtschaftsgebietes.

Weitere hervorragende Neuererleistungen sind die Entwicklung eines „Notfallstimulators“ für Herzgeschädigte und die Entwicklung von „Petrischalen aus Plastikwerkstoff“. Die Mehrzahl der Neuererleistungen wurde in bewährter Zusammenarbeit

aus der Überleitung in die Praxis einschließlich von 2 Patenten ein volkswirtschaftlicher Nutzen von 3,8 Millionen Mark für das Jahr 1979 ergeben hat. Auch die Ergebnisse der Nachnutzung weisen eine beachtliche Bilanz auf und beweisen die gute Qualität unserer Neuererleistungen. Von den 31 der angebotenen Neuerungen wurden 22 z. T. mehrfach nachgenutzt, davon 13 im Bereich des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen. Um diesen erfolgreichen Weg der Nachnutzung fortzusetzen, veranstaltet das Büro für Neuererwesen im März 1980 eine Angebotsmesse. Es ist schon jetzt auf Grund der Praxisverbindungen abzusehen, daß sie, wie die bisherigen Angebotsmessen, einen großen Interessentenkreis ansprechen wird.

19 Neuererpässe wurden vergeben

Dank der hervorragenden Initiative des Büros für Neuererwesen konnte 1979 auch die Weiterbildung der Neuerer kontinuierlich fortgesetzt werden. Dabei bildete die Problemstellung „Neuerertätigkeit und erfinderische Leistung“ einen besonderen Schwerpunkt. Die guten Ergebnisse der Neuererbewegung kommen auch in der Verleihung von 19 Neuererpässen für hervorragende Neuerungen zum Ausdruck.

In bewährter Zusammenarbeit zwischen staatlicher und gewerkschaftlicher Leitung, vor allem zwischen dem Büro für Neuererwesen und dem Neuereraktiv der UGL, bietet der erreichte Entwicklungsstand gute Voraussetzungen für eine weitere erfolgreiche Arbeit. Die steigende Leistungsbereitschaft der Neuerer, die Einbeziehung von Schwerpunktaufgaben der Neuerertätigkeit in den Führungsplan des Rektors und die in Zusammenhang mit der Angebotsmesse im März geplante Durchführung einer Neuererkonferenz werden weitere Reserven erschließen.

Zur weiteren Vertiefung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den verschiedensten Bereichen unserer Universität wird das Neuereraktiv gemeinsam mit dem BIN einen Erfahrungsaustausch über die Anwendung der Mikroelektronik durchführen. Weiterhin ist ein Kolloquium geplant, auf dem die Neuerer darüber beraten werden, wie sie mit ihren Leistungen zur effektiven Nutzung und zum rationalen Einsatz des Arbeitsvermögens an der Universität beitragen können. Diese und noch weitere Aktivitäten werden wesentlich dazu beitragen, die Neuererbewegung auf qualitative hochwertige Leistungen zu orientieren und eine erfolgreiche Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz auch durch die Neuerer der KMU garantieren.

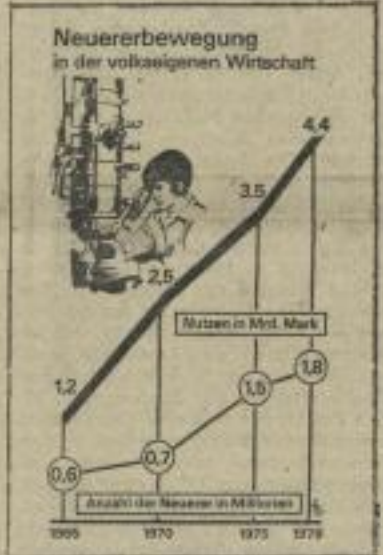
Doz. Dr. Ing. Manfred Hauser, Vorsitzender des Neuereraktives der UGL

Wichtiger Maßstab der Leistungsbewertung

Ein ständig wachsender Teil von Angehörigen unserer Universität ist aktiv in der Neuererbewegung tätig. Mit einer Beteiligung von 9 Prozent des Arbeitskräftepotentials unserer Universität stehen wir mit an der Spitze vergleichbarer Einrichtungen.

Der Beitrag dieser beachtlichen Zahl von Neuerern zum Leistungsanstieg und zur Erfüllung der uns gestellten anspruchsvollen Aufgaben wird um so größer sein, je zielstrebiger es gelingt, diesen wichtigsten Aktivposten der sozialistischen Massennative planmäßig zu gestalten. Noch wesentlich stärker ist darauf zu achten, Neuereraktivitäten in den Wettbewerb der Kollektive zu integrieren und mit als wichtigen Maßstab für die Leistungsbewertung heranzuziehen.

Die Ergebnisse der Neuererbewegung der vergangenen Jahre zeigen, daß die Verbindung konkreter wissenschaftlicher Erkenntnisse mit dem Neuentwurf einer der besten Voraussetzungen ist, vorhandene geistige und materiell-technische Reserven wirksam zu erschließen. Oft war es möglich, über die Planaufgaben hinaus ein optimales Verhältnis von Aufwand und Ergebnis zu erreichen und daraus auch den Vorlauf für einen hohen Nutzen in diesem Jahr zu schaffen. So wurde zum Beispiel in der Medizin für ein völlig neues Identifizierungsverfahren unter Verwendung fernstechnischer Mittel eine erste Entwicklungsetappe abgeschlossen, deren Ergebnisse in der internationalen Fachwelt großes Aufsehen erregt



mit den Praxispartnern der Industrie vollzogen, und sie stellen einen wesentlichen Beitrag unserer Neuerer für die weitere Ausprägung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts dar. So ist zum Beispiel das Neuererobjekt „Einmalgebrauchselektrode“ die Grundlage für eine beachtliche Verbesserung des Produktionsassortiments von Biomonitoringssystemen, die auch in erheblichem Maße exportiert werden. Diese Aufzählung hervorragender Neuererleistungen könnte noch fortgesetzt werden. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich

Herausragende Ergebnisse

„OP-Deckenversorgungssystem OPA“

Das von einem interdisziplinär zusammengesetzten Neuereraktiv unter Leitung von OA Dr. Frisjaff König und Gerhard Hahn entwickelte „OP-Deckenversorgungssystem OPA“ ermöglicht die Zu- und Abführung aller am OP-Tisch benötigten Medien und Informationen. Durch seine Variabilität und die Benutzung überwiegend industriell gefertigter Teile läßt sich das System leicht an alle Erfordernisse des Anwenders anpassen und wird durch das „Wandankersystem WK“ und den „Zentralverteiler ZV (Potentialausgleich)“ ergänzt.

Das System wurde erstmalig in der Urologischen Klinik des Bereichs Medizin der KMU installiert und bei einer Anzahl weiterer Rekonstruktionsmaßnahmen der Kliniken der KMU eingesetzt. Das große Interesse an dieser Neuererleistung dokumentiert sich u. a. im Abschluß von inzwischen 13 Nachnutzungsverträgen, u. a. mit dem Bezirkskrankenhaus Schwerin und dem Klinikum Halle-Kröllwitz.

„Rationelles Restaurierungsverfahren“

Die Kollegen Konrad Herrmann (Deutsche Bücherei) und Wolfgang Wächter (Sektion Chemie) reichten den Neuereranschlag „Rationelles Restaurierungsverfahren“ ein.

Die Erfindung, deren Anwendung Papier und Pergament mit gesicherter Langzeitwirkung vor der Vernichtung durch Pilzbefall schützt, leistet einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt und zur Pflege des nationalen Kulturbesitzes. In der Deutschen Bücherei ist eine Vorrichtung in Betrieb zur teilautomatischen Anwendung der Erfindung, die auch die weitreichende Befriedigung eines starken internationalen Interesses ermöglicht.

„Verbesserung und Erweiterung des Kryostatensystems MZK“

Dr. Roland Bindemann und Jürgen Kretschmar von der Sektion Physik sind die Schöpfer des Neuereranschlags „Verbesserung und Erweiterung des Kryostatensystems MZK“. Die Neuerung beinhaltet die Verbesserung und Erweiterung des o. g. Kryostatensystems für physikalische Untersuchungen. Es wurde ein echtes Boukostatensystem mit wesentlich erweiterten Einsatzmöglichkeiten bei geringerem Kühlmittelverbrauch geschaffen.

Die Neuerung wurde bisher durch sieben wissenschaftliche Einrichtungen und Betriebe der DDR nachgenutzt. Ein äquivalenter Kryostat kostet im NSW rund 25.000 Valutamark.

Mittels dieses Kryostaten konnten durch die Sektion Physik der KMU Forschungsergebnisse erzielt werden, die international große Resonanz fanden und mit dem Gustav-Hertz-Preis der Physikalischen Gesellschaft der DDR ausgezeichnet wurden.

„Also, wenn du dazu wirklich dreißig Stunden gebraucht hast, dann heiße ich nicht mehr Hans, sondern Hubert!“, so der BIN-Leiter im Streit mit Karl Stoschek. Großzügig sind ja nicht wenige beim Abrechnen ihrer Neuererleistungen. Hier liegt der Fall nun völlig anders. Auf dem Stundenzettel von Karl Stoschek steht eher zu wenig als zu viel. Die Sache war doch in der Zeit gar nicht zu schaffen, staunen alle. Kein Einzelfall in seiner nun schon über 20jährigen Neuerertätigkeit. Mit über 30 Vorschlägen ist er ein echter Dauerbrenner.

1936 ging es los. Damals gehörte er zu den Gründern der Neuererkommission unserer UGL. Seitdem ist er hier ununterbrochen am Ball. Die Gründung einer Neuererbrigade an der Sektion Biowissenschaften geht auch auf seine Kappe. Und einfach war das damals wahrhaftig

Barriere war zu überwinden: die eigenen Bereichsgrenzen. Der Wertschöpfungs-„interdisziplinäre Zusammenarbeit“ mußte Leben eingebracht werden. In der „Stoffenbrigade“ knobelten erstmals Wissenschaftler und Karl Stoschek als Techniker aus den verschiedensten Gebieten und das nach der Arbeitszeit. Das erste planmäßige Neuerervereinbar werden. Die Neuerung schlug dann auch in der ganzen Republik ein. Sie wird heute noch produziert und ist ein begehrter Exportartikel.

Im Neuererpaß von Karl Stoschek (er bekam ihn als einer der ersten) steht noch eine ganze Latte von Leistungen. Seine Werkstatt im Keller der Sektion Biowissenschaften ist gut besucht. In eingeweihten Kreisen ist sein Name ein Begriff für ungewöhnliche Ideen und Qualitätsarbeit. Lehnt er auch mal auf

Von einem Dauerbrenner, der nicht auf den Putz haut

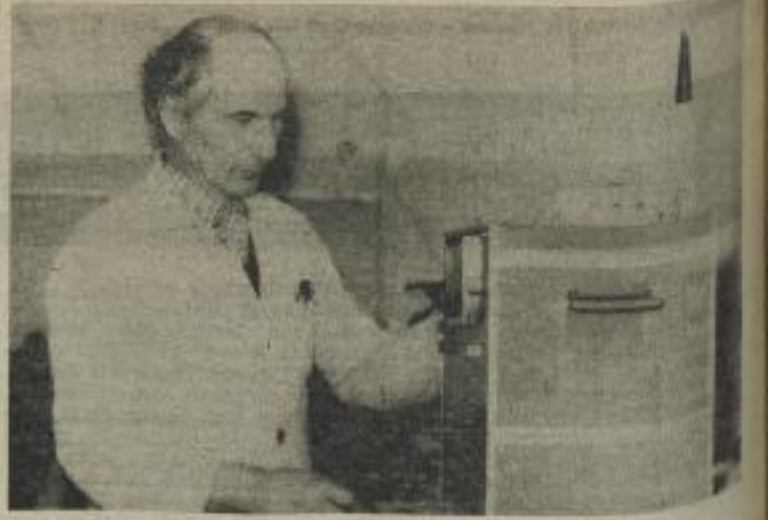
Vorgestellt: Karl Stoschek, Sektion Biowissenschaften der KMU

nicht. Für viele Wissenschaftler war Gewerkschaft noch ein Fremdwort. Neuererarbeit an der Uni, wo ohnehin geforscht wird? Man rämpfe die Nase. Und dann noch unter Vorzeichen eines Arbeiters. Dinge in Gang zu bringen, die bisher abtrotzt nicht üblich waren, dazu brauchte es eines Motors. Hier half kein Holzhammer, nur Beharrlichkeit. Gerade die hatte Karl Stoschek, der Feinmechanikermeister. Mit Fingerspitzen arbeitete er nicht nur, sondern ging auch ans Überzeugen. „Was erst mal einer einverstanden, dann zogen auch die anderen nach und nach hinterher“, meint er heute.

1963 war da die Sache mit den Stopfen. Tausende Reagenzgläser und andere Glasgefäße müssen täglich allein an unserer Uni verschlossen werden. Unglaublich, wenn man hört, daß damals ein Großteil der Arbeitszeit von fast 100 Berufstätigen dabei draufging. Ein untragbarer Zustand für Karl Stoschek und einige Gleichgesinnte. Hier half nur Rationalisierung. Selbstverständlich? Damals nicht. „Seid ihr denn wahnsinnig, ihr nehmt uns doch die letzten Schonplätze weg“, wetteuerte der Leiter einer medizinischen Abteilung. Neuererarbeit war also auch in den Köpfen notwendig. Noch eine

„Er gehört zu denen, die nie mit sagen können. Bei ihm gibt es keine Möglichkeit. Entweder er überzeugt sich, daß die Sache technisch absolut unmöglich ist, oder er hat sie durch. Das Erste habe ich noch nie erlebt. Huch-huch-Arbeit und schnelles leistungsfähiges Geld. Versteht er es bei ihm nicht“, meint Kollege Schlembach von BIN. Karl Stoschek schmort dabei nicht in eigenen Saft. Er profitiert von anderen und andere profitieren von ihm. Viele hat er schon zu Neuerern gemacht. Warum er immer wieder dabei ist? „Man weiß am Anfang nie, was am Ende herauskommt. Es gibt ständig Neues zu entdecken. Nachher ist man immer wieder begeistert, und das sporniert natürlich an.“ Ein Mediziner für Blattfliegen (Pflanz) ist gerade fertig geworden. Zur Zeit knobelt Karl Stoschek an der Herstellung von Einzelgebrauchselektroden. Bis zu 2 Millionen werden davon jährlich importiert. Das sind 2 Millionen Valutamark, die eingespart werden könnten. Von allem ist nur schwer, etwas von ihm zu erfahren. Er redet nicht gern über sich. Nach dem was er leistet, könnte er viel mehr klappern. Er arbeitet ruhig weiter.

Lothar Sittler



Alljährlich stellen die Studenten der KMU zu den wehrsportlichen Wettkämpfen ihre Leistungen in den wehrsportlichen Disziplinen unter Beweis. Foto: UZ/Archiv

Bei den im Oktober vergangenen Jahres durchgeführten wehrsportlichen Wettkämpfen errangen die Studierenden der Sektion Rechtswissenschaft den Wanderpokal des Rektors. UZ nahm diesen Erfolg zum Anlaß und führte mit dem Direktor der Sektion Rechtswissenschaft, Prof. Dr. Klaus Gläß, folgendes Gespräch.

UZ: Prof. Gläß, die Studenten Ihrer Sektion errangen bei den wehrsportlichen Wettkämpfen 1979 den Pokal des Rektors. Wie schätzen Sie diesen Erfolg ein?

Prof. Gläß: Studenten, Wissenschaftler und Angestellte freuen sich gleichermaßen darüber, daß die Sektion diesen Erfolg der selbstverständlichen in erster Linie dem Bemühen der Studenten gutschreiben ist, erreichte. Das bei den wehrsportlichen Wettkämpfen erzielte Ergebnis stimmt mit weiteren guten Resultaten der Studenten in der Wehrziehung überein; so mit erfreulichen Wettbewerbsergebnissen der GST-Grundeinheit, mit ausgezeichneten Leistungen in den Lagern der Zivilverteidigung und der militärischen Qualifizierung und mit einigen guten Resultaten zu den Tagen der Wehrbereitschaft. Auf allen genannten Gebieten gab es in den letzten Jahren

Fundament der Leistungen: gewachsene politische Reife, die Forderungen entspricht

eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung an der Sektion. Sie ist den Anstrengungen aller, aber — um durch Wiederholung zu betonen — zuerst dem Leistungsvermögen der Studenten zu danken. Fundament ist eine gewachsene politische Reife, die den zunehmenden Anforderungen, die die Beschlüsse der Partei auch auf diesem Gebiet stellen, besser gerecht wird.

UZ: Wer aufmerksamer Beobachter der Wettkämpfe war, konnte feststellen, daß Sie selbst als Aktiver den Studierenden Ihrer Sektion zeigten, wie man militärische Anforderungen meistern kann. Welche Beweggründe veranlassen Sie, als Sektionsdirektor an den Start zu gehen?

Prof. Gläß: Ich laufe regelmäßig — und wenn ich schon einmal auf dem

Sportplatz bin, warum sollte ich die Gelegenheit nicht nutzen, mein Tagespensum zu bewältigen? Ich gehe auch, daß es mich reizt, mit Jüngeren, die sich in einem physisch leistungsfähigeren Alter befinden, den Vergleich zu suchen. Es kann auch nicht schaden, wenn man Forderungen an die Studenten mit der Bereitschaft verbindet, sich ihnen selbst zu unterwerfen. Übrigens — die an den Hochschullehrer gestellten geistigen Anforderungen bedingen wohl ganz selbstverständlich, daß man sich, wenn irgend möglich, körperlich in Schuß hält. Leider wird die Förderung physischer Fitness häufig mit viel weniger Nachdruck vertreten.

UZ: Was meinen Sie, wie man aus der Sicht eines staatlichen Leiters durch Zusammenarbeit der staatlichen und gesellschaftlichen Kräfte an den Sektionen und Einrichtungen der KMU die sportliche

Beteiligung der Mitarbeiter und Studenten noch wirksamer verbessern kann?

Prof. Gläß: Der nachweisbare Aufschwung auf wehrsportlichen Gebieten unter den Studenten ist überhaupt nur unter Führung der Parteileitung durch enge Zusammenarbeit mit der Leitung und insbesondere mit der FDJ, die sich auch bei der Lösung anderer Probleme immer wieder bewährt, möglich. Gute sportliche Leistungen lassen sich bei aller Einsatzbereitschaft nicht an einem bestimmten Tag erzwingen, wenn für in der vorausgesehenen Zeit nichts getan wurde. Somit bewerten die Leistungen der Studenten, die sie am Tage der wehrsportlichen Wettkämpfe nicht nur einsehbar, sondern z. T. gut trainiert sein müssen, konzentriert an den Start gehen. Das gilt aber nicht nur für alle Studenten noch für alle Mitarbeiter. Es gibt, wie man weiß, noch Reserven. Dazu ist neben noch weiterer politischer Motivation, sachlicher organisatorischer Arbeit und anderem wichtig, daß ein Freundes anfangen, Sport zu treiben, andere mitziehen und so Schritt für Schritt die notwendige Breite gewinnen wird. Auch einige unserer Hochschullehrer und Mitarbeiter halten es seit Jahren so. (Das Gespräch führte Dr. W. Schachsch)